

Rotwild, Wolf und ganzheitliches Wildtiermanagement

Kurzfassung

Das Räuber-Beute-System Wolf und Schalenwild

Dr. Marco Heurich

Mit der Rückkehr der Wölfe nach Mitteleuropa und dem steten Anwachsen ihrer Populationen stellt sich die Frage, welche Effekte große Beutegreifer in unseren Ökosystemen ausüben können. Während in den 70er Jahren die großen Beutegreifer in der Ökologie mehr als „Luxusgeschöpfe“ angesehen wurden, die die Prozesse in Ökosystemen nur geringfügig beeinflussen, wird ihre Rückkehr in den letzten Jahren auch als Maßnahme zum Schutz der Biodiversität und zur Lösung des Wald-Wild-Konfliktes angesehen.

Wölfe sind aufgrund ihrer weiten Verbreitung, dem Jagen in Rudeln und ihrer ganzjährigen Aktivität die bedeutendsten Prädatoren von Huftieren in der nördlichen Hemisphäre. Sie können vom Reh bis zum Bison alle in ihrem Verbreitungsgebiet wild vorkommenden Huftierarten erbeuten. Dabei passen sie ihren Speisezettel flexibel an das Vorkommen ihrer Beutetiere an. Allerdings bevorzugen sie Rothirsche, auch wenn andere Huftierarten im gleichen Gebiet leben. In Polen erbeutete ein Wolf pro Jahr 27 Rothirsche, 12 Wildschweine und 2 Rehe. Auf die Fläche bezogen entsprach das 0,6 bis 1,1 Rothirschen, 0,04 bis 0,3 Rehen und 0,2 bis 0,4 Wildschweinen je km². Insbesondere können starke Effekte beobachtet werden, wenn die tierischen Jäger in Gebiete zurückkehren in denen Huftiere stark von Menschen bejagt werden. Im Yellowstone Nationalpark, verringerte sich der Wapitibestand nach der Wiederansiedlung von Wölfen innerhalb eines Jahrzehnts von 14.000 auf 6.000 Tiere. Dies war aber nicht nur eine Folge der Wolfsprädation, sondern auch der Bejagung außerhalb der Parkgrenzen. Im Wald von Bialowieza wurden 32 bis 47 % des jährlichen Zuwachses von Wölfen und 53 bis 85% von menschlichen Jägern abgeschöpft, was in Summe den Rückgang der Rothirschpopulation zur Folge hatte. Neben dem starken Einfluss auf ihre Beutetiere können große Beutegreifer auch die Populationen von Mesoprädatoren, also mittelgroßen Raubtieren, beeinflussen. In einer nordamerikaweiten Untersuchung konnte man nachweisen, dass in Gebieten in denen Wölfe vorkommen Kojoten seltener sind wie Füchse, während in Gebieten ohne Wölfe die Relation umgekehrt ist.

Bisherige Forschungsergebnisse zum Einfluss von großen Beutegreifern stammen vor allem aus Nordamerika und dort vor allem aus großen, im Vergleich zu Mitteleuropa sehr naturnahen und großräumigen Landschaften mit einem geringen menschlichen Einfluss.

In welchem Ausmaß Wölfe ihre Beutetiere und Mesoprädatoren in unserer von Menschen dominierten Landschaft beeinflussen können, und ob sie gar einen signifikanten Beitrag zur Lösung des Wald-Wild-Konflikt leisten können wird in diesem Vortrag diskutiert.

Dr. Marco Heurich
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
94481 Grafenau
E-Mail: Marco.Heurich@npv-bw.bayern.de